

sche Medizin der Universität Padua. Vermutlich zu seinem Einstand an der zu dieser Zeit wohl berühmtesten medizinischen Fakultät hielt er eine öffentliche Vorlesung über die Kautelen der Ärzte, die wenige Monate später als Inkunabel mutmaßlich bei Christophorus de Pensis in Venedig gedruckt wurde. In der medizinhistorischen Forschung und Lehre besitzt diese Schrift schon seit geraumer Zeit als die erste umfassende (gedruckte) Darstellung ärztlicher Deontologie (wenn nicht sogar der Medizinethik) einen gewissen Bekanntheitsgrad, wobei sich bislang angesichts des bis vor kurzem kaum zugänglichen Texts nur wenige Forscher mit dem Inhalt näher vertraut machen konnten. Doch nun liegt neben den seit 2009 verfügbaren Digitalisaten der Bayerischen Staatsbibl. (4 Inc.s.a. 1559 h#Beibd.13 und 4 Inc.s.a. 2036) ein infolge Auflösung der Abkürzungen wesentlich leichter lesbarer lateinischer Text mit Übersetzung und Kommentierung sowie einer wissenschaftlichen Einführung vor. Die lange Arbeit an dem von der DFG geförderten Projekt (2007 begonnen) hat sich offensichtlich gelohnt: In der Einleitung werden Zerbis Leben, Werk und Wirkungsgeschichte nach neuesten Erkenntnissen kompakt dargestellt und der Forschungsstand zu *De cautelis medicorum* erörtert. Für Medizinhistoriker besonders interessant ist ein Abschnitt zu Struktur, Quellen und Vorlagen. Dabei wird überdeutlich, dass das Werk keinesfalls eine Invention Zerbis im Geist der Renaissance darstellt (was nach den Kriterien der spätm. Scholastik ohnehin kein Zeichen von Qualität gewesen wäre). Vielmehr steht es eher am Ende einer jahrhundertealten Tradition von Kautelen-Literatur, die mit (Ps.-) Arnaldus de Villanova, Alberto de' Zancari und insbesondere Niccolò Falcucci bis zum Ende des 14. Jh. gewichtige Vertreter hatte. In diesen Texten wurden wichtige Stellungnahmen der antiken und islamischen Medizin zur ärztlichen Etikette zusammengefasst. Zerbi bediente sich großenteils dieser Vorlagen, gruppierte die Inhalte aber neu und fügte insbesondere die wichtigsten Passagen aus dem Hippokratischen Eid (in der lateinischen Version der sogenannten *Articella*) hinzu; ein Charakteristikum seiner Schrift sind außerdem Zitate aus der Bibel und der Patristik, die den Kautelen ein christliches Gepräge geben und das Ideal eines nicht nur pflichtgetreuen, sondern auch barmherzigen und mitfühlenden Arztes vermitteln sollten. Die Einleitung bietet zuletzt noch eine knappe Inhaltsübersicht zum Prolog und den sechs Kapiteln der Inkunabel. In ersterem definiert Zerbi u.a. die *cautela* als Strategie der Vermeidung von (Selbst-)Betrug, durch den Ärzte und ihr Beruf in Schande geraten könnten; in diesem defensiven Charakter zeigt sich vermutlich der 'Sitz im Leben' des Textes, denn die Reputation war für die freiberuflich Tätigen angesichts ihrer ungesicherten Position in spätm. Städten und an Höfen von entscheidender Bedeutung. Nacheinander bespricht Zerbi die Beziehungen des Arztes im Blick auf die eigene Person (Begabung, Erziehung, Erscheinungsbild; cap. 1), im Blick auf Gott als letzte Instanz für Heilung (cap. 2), im Blick auf zu erwerbende Tugenden angesichts negativer astrologischer 'Belastung' der Ärzteschaft (cap. 3), im Blick auf Patienten (insbesondere Befragung, Erstellung einer Prognose, Umgang mit besonderen Krankheiten und Personen, Honorar; cap. 4), im Blick auf Angehörige, ärztliche Kollegen, Schüler und Apotheker (cap. 5) sowie im Blick auf allgemeine Verhaltensweisen (Wohnung, gesell-